



GUTEN MORGEN

Schnief!

Kaum lässt der Herbst uns ein wenig frösteln, setzt weit und breit alljährlich Schniefen und Schneuzen ein, gerade so, wie das Vogelgezwitscher die erste Frühjahrsstrahlen begleitet. Noch bevor der Umsatz von Lebkuchengebäck durch die Decke schießt, sind die Einkaufswagen gut gefüllt mit Großpackungen von Papiertaschentüchern. Und natürlich ist nun auch wieder die Jahreszeit der guten Ratschläge gekommen, in gedruckter Form durch Blätter, die im Gesundheitswesen die Meinungsführerschaft beanspruchen, oder verbal durch Freunde und Kollegen. Von Fencheltee mit Honig bis zum erhitzten Bier reicht die Liste an empfohlenen Hausmittelchen. Dabei ist doch klar, dass sie bestenfalls zu Linderung verhelfen; die Erkältung selbst, da muss der Körper schon alleine wieder durch.

OPELIX

BLAULICHT

Diebe steigen in Wohnhäuser ein

RÜSSELSHEIM (red). Unbekannte sind zwischen Samstag 16 Uhr und Sonntag 16.20 Uhr in der Lucas-Cranach-Straße in zwei Wohnhäuser eingebrochen. Bei einem Anwesen hatten die Einbrecher die Scheibe einer Terrassentür eingeschlagen und in den Wohnräumen nach Wertgegenständen gesucht. In die Räumlichkeiten des anderen Hauses waren die Kriminellen

gelangt, nachdem sie ein Fenster aufgehebelt hatten. Ob bei den beiden Einbrüchen etwas gestohlen wurde, ist noch unklar. Die Schadenshöhe wird zunächst auf etwa 1750 Euro geschätzt.

Zeugen, die etwas Verdächtiges beobachtet haben, werden gebeten, sich bei der Polizei unter Telefon 06142/6960 zu melden.

AUF EINEN BLICK

Stadtwerke: Frostschutz wichtig

RÜSSELSHEIM (red). Der Winter naht und bringt frostige Temperaturen mit sich – und damit auch die eine oder andere Gefahr, warnt Herbert Zoller, der bei den Stadtwerken Rüsselsheim fürs Technische Sicherheitsmanagement zuständig ist. „Nur ein kleiner Eispropf in einer Wasserleitung reicht aus, um das nachlaufende Wasser aufzustauen und das Rohr zum Platzen zu bringen.“ Wohnungs- und Hausbesitzer haften in solch einem Fall für die entstandenen Schäden. Um böse Überraschungen zu vermeiden, empfiehlt Zoller: Vor dem Frostbeginn sollten wasserführende Leitungen im Freien und in unbeheizten Räumen stillgelegt, vollständig entleert und isoliert werden. Um Rohre vor Kälte zu schützen,

müssen Fenster und Türen in der Nähe von Wasserleitungen und Wasserzählern geschlossen bleiben. „Heizkörper dürfen nie vollständig abgedreht sein“, erklärt der Stadtwerke-Experte. Gegen das Einfrieren kann ein handelsüblicher Frostwächter gekauft werden, der die Heizung oder ein zusätzlich geschaltetes Heizgerät bei Frostgefahr in Betrieb nimmt. Ein wichtiges Thema sind für Zoller auch die Standrohrzähler, die benötigt werden, wenn Wasser für Bauarbeiten vom nächstgelegenen Hydranten geholt wird. Hier besteht die Gefahr des Einfrierens. Baufirmen seien verpflichtet, „Standrohrzähler gegen Frost zu sichern oder an die Stadtwerke zurück zu geben.“

Multikulturelle Teams

RÜSSELSHEIM (red). Mit sechs Studierenden und zwei Professoren war vor Kurzem der Rüsselsheimer Fachbereich Ingenieurwissenschaften der Hochschule Rhein-Main bei der internationalen PACE-Konferenz im kalifornischen Pasadena vertreten. PACE (Partners for the Advancement of Collaborative Engineering Education) ist ein globaler Zusammenschluss von führenden Hochschulen und Unternehmen wie General Motors und der Adam Opel AG für die praxisnahe Ausbildung von Ingenieuren und Designern für den Automobilssektor. Seit dem vergangenen Jahr gehört auch die Hochschule Rhein-Main als dritte deutsche Hochschule und erste Fachhochschule überhaupt diesem erlesenen Kreis an, zu dem so renommierte Universitäten wie das Massachusetts Institute of Technology (MIT) zählen. Alljährlich treffen sich deren Ver-

treter beim PACE Annual Forum, tauschen sich aus und nehmen an einem Wettbewerb teil. Zu diesem Zweck schließen sich Studierende der Fachrichtungen Produktdesign, Wirtschaftsingenieurwesen und Maschinenbau zu multikulturellen Teams zusammen. In diesen wird über einen Zeitraum von zwei Jahren an Projekten gearbeitet, welche von den beteiligten Unternehmen vorgeschlagen werden. Der Rüsselsheimer Ingenieurfachbereich gehörte bislang noch keinem dieser Teams an, kooperiert zukünftig aber unter anderem mit der New Mexico State University (USA), dem Art Center College of Design (USA) und der University of Sao Paulo (Brasilien). Gemeinsam wird an der technischen Umsetzung eines transportablen Fortbewegungsmittels für Kurzstrecken geforscht. Zur Vorführung der Ergebnisse werden sich die Teams 2014 in Italien wieder treffen.

IM INTERNET

Weitere Berichte aus Rüsselsheim finden Sie unter: www.main-spitze.de

Mama, mir schmeckt's nicht

VERPFLEGUNG Nur 18 Prozent der Rüsselsheimer Schüler essen mindestens einmal pro Woche in der Mensa

Von Sven Rindfleisch

RÜSSELSHEIM. Noch steht nicht fest, wer ab Januar 2014 die Rüsselsheimer Schulumensens beliefert, die Erwartungen an den neuen Caterer sind aber bereits jetzt groß. Rainer Guss, der Leiter der Immanuel-Kant-Schule, erhofft sich dadurch zum Beispiel die Zahl der Schüler, die täglich die Mensa besucht, deutlich zu erhöhen. Aktuell geht an der IKS nur etwa jeder zehnte Schüler mindestens einmal in der Woche in die Kantine. Was auch am bisherigen Caterer Dussmann gelegen habe, der wie berichtet seinen Vertrag mit der Stadt zum Ende des Jahres gekündigt hat.

Wenig Personal

So habe Dussmann an manchen Tagen zu wenig Personal im Einsatz gehabt, sodass die eine Freistunde zwischen Vormittags- und Nachmittagsunterricht nicht ausgereicht habe, um die Essensausgabe rechtzeitig abzuwickeln. „Man will sein Mittagessen halt nicht in fünf Minuten herunter-schlingen.“

Ist die Attraktivität der Schulumensens also einzig und allein vom Caterer abhängig? Nein, sagt Ernährungswissenschaftler Günter Wagner: „Zum Preis von einem Weizenbier kann man kaum ein Essen herstellen, das gleichzeitig reichhaltig und ausgewogen ist und auch noch gut schmeckt.“ Der Kostendruck auf die Caterer sei einfach zu groß. In Rüsselsheim kostet die Mahlzeit beispielsweise maximal 3,50



Guten Appetit: Essensausgabe in der Mensa der Alexander-von-Humboldt-Schule.

Archivfoto: Vollformat/Volker Dziemballa

Euro. Entscheidend für die geringe Akzeptanz des Schulesens sei aber auch, dass es zu wenig auf die Bedürfnisse der Schüler zugeschnitten sei. So wird von Eltern und Lehrern immer wieder gefordert, das Essen müsse „gesund und Bio“ sein. „Gesund ist für Kinder aber nunmal kein besonders attraktives Argument“, sagt Wagner. Auch bei der Gestaltung der Schulumensens werde oft die Sicht der Kinder außen vor gelassen. „Man muss schon etwas dafür tun, dass die Kinder regelmäßig zum Essen kommen“, meint

auch Sabine Dorweiler-Wegert, die Leiterin der Gerhart-Hauptmann-Schule. Ihre Schule gehört zu den Rüsselsheimer Schulen, wo das Mittagessen relativ gut angenommen wird. Jedes vierte Kind geht dort mindestens einmal pro Woche in die Schulumensa. Um das zu erreichen, sind in der Hauptmann-Schule zum Beispiel in der 5. und 6. Klasse die AGs am Nachmittag mit dem Schulesen gekoppelt. Und in der 5. Klasse gehen die Schüler einmal pro Woche gemeinschaftlich in die Kantine. Vom neuen Caterer erhofft sich

Dorweiler-Wegert nun etwas mehr Flexibilität. Etwa die Bereitstellung einer Pasta-Theke: „Denn oft wissen die Schüler mit den Menüvorschlägen nichts anzufangen, Nudeln mit Soße mag dagegen jedes Kind.“ Auch eine Salat-Theke steht auf der Wunschliste, damit das Schulesen auch für die Lehrerschaft attraktiver werde. Gleichzeitig meint Dorweiler Wegert aber auch: „Teurer sollte es aber auch nicht werden.“ Denn der Preis sei schon jetzt ein Grund dafür, dass viele Kinder aus sozial schwächeren Familien

nicht am Essen teilnehmen. Zwar kann man Zuschüsse vom Kreis Groß-Gerau beantragen – der Eigenanteil pro Essen reduziert sich dann auf einen Euro –, das Ausfüllen des Formulars sei vielen aber zu kompliziert. „Wenn wir den Eltern nicht beim Beantragen der Zuschüsse helfen würden, würden deren Kinder vermutlich einfach nicht zum Essen kommen.“ Um niemanden vom Besuch der Kantine auszuschließen, plädiert Ernährungswissenschaftler Wagner daher auch dafür, dass Essen wie in Skandinavien kostenlos angeboten werden.

STATISTIK

► 1396 der insgesamt knapp 7600 Rüsselsheimer Schüler – das sind knapp 18 Prozent – gehen mindestens einmal pro Woche in die Schulumensa zum Mittagessen. Insgesamt werden pro Woche 3935 Essen ausgegeben (Stand März 2013).

Früher im Anzug, heute in Jeans

TANZSCHULE Heidi Staab erinnert sich an drei Jahrzehnte zwischen Charleston, Mambo und Zumba

Von Michèle Lauer

RÜSSELSHEIM. Treue Mitarbeiter, treue Kunden und familiäre Atmosphäre scheinen das Rezept für eine erfolgreiche und gute Tanzschule zu sein. Denn seit 30 Jahren besucht fast jeder Rüsselsheimer einmal „Heidis Tanztreff“. Wer kennt nicht ihre rot-weißen Aufkleber, die berühmten Tanzpartys und vor allem die Mitarbeiter, die irgendwie schon immer da sind? Am 9. Oktober 1983 gründete Heidi Staab die berühmte

Rüsselsheimer Tanzschule. Als alleinerziehende Mutter hatte sie mit einigen Herausforderungen zu kämpfen. 30 Jahre später sagte sie: „Wenn man jetzt zurückblickt, erscheinen mir die 30 Jahre wie ein Klacks. Doch wenn man so viele Jahre vor sich sieht, denkt man das schafftst du nie. Aber wir haben es irgendwie geschafft.“ Die ersten sieben Jahre war sie als Tanzlehrerin alleine. Freunde und Bekannte haben sie bei allem Weiteren unterstützt und ab 1990 war auch

Ralf Brückmann als Tanzlehrer dabei. Heidi Staab ist selbst mit 14 Jahren das erste Mal in die Tanzschule gegangen. „Ich war eines von den Mädchen, die nicht in die Tanzschule wollten. Aber meine Mutter hat es beschlossen und dann musste ich. Und letzten Endes war ich begeistert“, sagte Staab. Außerdem wollte sie immer Lehrerin werden und Leuten etwas beibringen. „Ab und zu gibt es Paare, die sich etwas schwerer tun. Doch wenn ich ihnen dann einen Tipp geben und

helfen kann, weiß ich immer gar nicht, wer von uns glücklicher ist, das Paar oder ich.“ Kleinigkeiten, die für eine positive Resonanz ihrer Kunden stehen, waren für die Tanzlehrerin die Highlights ihrer Karriere: „Einmal rief mich ein ehemaliger Kunde aus Südafrika an, nur um mir zum Jubiläum zu gratulieren, das freute mich unheimlich.“ In drei Jahrzehnten habe sich manches gewandelt. Damals mussten die Jungen einen Anzug tragen, heute kommen sie in Jeans und Turnschuhen. Die Jugendlin-

chen seien heute viel selbstbewusster und die Musik habe sich sehr verändert. Früher gab es Charleston und Boogie, heute lernt man Zumba oder Videoclippdance. Laut Staab hatte auch die Filmindustrie ihren Einfluss: „Nachdem Dirty Dancing rauskam, hatte ich in einer Woche acht Mambo Kurse, mit denen ich überhaupt nicht gerechnet hatte.“

Mädchen in der Mehrzahl

Sind es eigentlich immer noch mehr Mädchen als Jungen in den Kursen? „Das ist etwas, das wird sich niemals ändern“, sagte Staab lachend. Heute wie früher gebe es Hospitanten, die in mehreren Tanzkursen aushelfen. Anlässlich ihres 30-jährigen Jubiläums veranstaltete die Tanzschule am Samstagabend einen Jubiläumsball unter dem Motto Oscar-Night. Die Gäste durften vor dem Eingang auf einem roten Teppich Autogramme verteilen, einigen Mitarbeitern und Kunden wurden Oscars verliehen. Auftritte der Tanzschulmitglieder wurden mit kräftigem Applaus belohnt. Doch die Tanzfläche war – wie üblich – hauptsächlich für die Gäste freigegeben. Am 9. November findet anlässlich des Jubiläums ein Tag der offenen Tür statt. Dort gibt es einige Auftritte des Jubiläumsballs zu sehen und einen Probeunterricht für jedermann.



Simon Traute, Heidi Staab, Ralf Brückmann und Sven Sommerfeldt (von links) freuen sich über das 30-jährige Bestehen der Tanzschule Heidi Staab. Foto: Vollformat/Markus Eichelmann